

Psychosomatik (von griech. psyché = → Seele, sōma = → Körper), Bezeichnung für ein Verhältnis, in dem seelischer und körperlicher Zustand wechselseitig Ausdruck füreinander sein können. Verknüpft sind hier Modelle der → Sympathie, des Entsprechungsdenkens (→ Mikro-/Makrokosmos) und der → Psychoanalyse (Konversionssyndrom). Seit der neuen Approbationsordnung der dt. Ärzte von 2002, die einen Facharzt für psychosomat. Medizin kennt, wird neben der Kausalgenese von Krankheiten auch ausdrücklich deren Ausdruckswert Forschungsgegenstand der psychosomat. → Medizin. Mit der naturwissenschaftlichen Professionalisierung der europ. Medizin im 19. Jh. (C. Bernard, 1813–78; R. Virchow, 1821–1902) ging ein zunehmend beklagtes mechanist. Körperbild einher, das seelisch-geistige Eigenschaften vernachlässigte. Ganzheitliche Medizin (→ Ganzheit) wurde in »sanfter« Alternativmedizin gesucht und mit dem Stereotyp einer Schulmedizin kontrastiert. Eine bestimmte Topik zieht Ps. als naturwissenschaftliche Erklärung für religiös interpretierte Spontanheilungen heran. Ebenso entwickelten sich spirituelle Praktiken oder wurden als Wiederentdeckung verschütteter Traditionen – meist geadelt durch hohes Alter – inszeniert, die über seelisches Wohlbefinden körperliche Gesundheit und Entfaltung nach sich ziehen sollen (positives Denken, Entspannungstechniken wie Yoga, chin. Schattenboxen, → Meditation, Geistheilungen, z. B. White Eagle Lodge etc.). → Heil.

AK

Lit.: S. Murken u. a. (Hg.), Spiritualität in der Ps. Konzepte u. Konflikte zwischen Psychotherapie u. Seelsorge, 2003.

Zs.: Psychotherapie, Ps., Medizin, Psychologie (bes. 53/2 [2003], 41–148).